UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der goldene Schrein

Binding, Rudolf G.

Leipzig, 1934

Kunstgeschichtliche Anmerkungen

urn:nbn:de:hbz:466:1-47214

Visual Library

Kunstgeschichtliche Anmerkungen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zu Bild 1 und 2

„Die Madonna mit der Wickenblüte" und „Die heilige Veronika" werden dem gleichen Meister zugeschrieben und im allgemeinen als von „Meister Wilhelm" herrührend bezeichnet, obwohl über diesen Wilhelm, der aus Herle bei Köln stammte und darum auch Wilhelm von Herle genannt wird, nur wenige Nachrichten vorliegen. Mit Sicherheit lassen sich jedenfalls bisher keine Bilder dieses kölnischen Malers feststellen; aber sein Name ist zu einem Kollektivbegriff geworden, unter dem man eine Anzahl von sakralen Gemälden, die etwa um die Mitte des 14. Jahrhunderts entstanden sind, zusammenfaßt. Die Lieblichkeit der „Madonna mit der Wickenblüte" (Köln, Wallraf-Richartz-Museum), der grazile Charakter des Bildes der „Heiligen Veronika" (München, Alte Pinakothek) unterscheiden sich grundsätzlich von der noch starren, gotischen Manier gewisser Wandmalereien im Kölner Rathaus, deren Reste auf Grund von alten Stadtrechnungen als Werk Meister Wilhelms angesprochen werden. Wie Firmenich-Richartz nachgewiesen hat, verdanken unsere Bilder dem Hermann Wynrich von Wesel ihr Dasein; dieser Maler, der seit etwa 1390 das Kölner Kunstleben beherrschte, übernahm die Werkstatt des Wilhelm von Herle und heiratete dessen Witwe.

Zu Bild 3 und 4

Stephan Lochner aus Meersburg am Bodensee, der etwa ein halbes Jahrhundert später als Hermann Wynrich von Wesel nach Köln kam, ist der erste Künstler der kölnischen Malerschule, bei dem Name und Werk untrüglich verbunden sind. Die „Madonna in der Rosenlaube" scheint anmutigster Ausdruck der kölnischen Malerei: trotz der Leichtigkeit und dem Duft des Kolorits ist eine starke Kompositionskraft fühlbar. Hier vermählen sich oberdeutsche Tradition mit archaisierendem kölnischen Stil, der auch auf dem Flügelbild „Drei Heilige" eindrucksvoll zur Geltung kommt: S. Marcus in vornehmer Bürgertracht mit geflügeltem Löwen; S. Barbara mit Rosenkranz, Turm und Palme; S. Lukas, als Maler, bürgerlich gekleidet mit Pennal und Tintenfaß am Gürtel. In seiner Rechten trägt er ein Madonnenbild; neben ihm der geflügelte Ochse. Beide Bilder besitzt das Wallraf-Richartz-Museum zu Köln.

Zu Bild 5

Von „Meister Francke" gibt es zwei Darstellungen des „Schmerzensmannes": das eine Bild befindet sich in Hamburg, während unsres im Museum der bildenden Künste, Leipzig, zu sehen ist. Wie die Kenntnis von Meister Franckes Persönlichkeit ganz im Dunkel liegt, so ist auch von diesen Bildern urkundlich nichts überliefert; die Zuweisung an Meister Francke, den Schöpfer des Thomasaltars, erfolgte aus stilkritischen Gründen. Das Thema des Schmer-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

zensmannes, der von einem Groß-Engel gehalten wird, dürfte französischen Ursprungs sein. Im Gegensatz zu dem Hamburger (etwa siebenmal größeren) Bilde zeigt das kleine Leipziger, bei welchem Rahmen und Malfläche aus einem einzigen Stück Holz bestehen, die Leidenswerkzeuge; Christus ist der große Dulder, ganz abgelöst vom Diesseitigen. Das Bild ist etwa zur gleichen Zeit wie der Thomasaltar gemalt, also um das Jahr 1424–25, und hat, bis es 1858 nach Leipzig kam, wechselvolle, nur z. T. verfolgbare Schicksale gehabt.

Zu Bild 6

Dem „Kreis des Meister Wilhelm" wird diese „Darstellung im Tempel" zugezählt. Obwohl das Fließende der Gewandungen schon den neuen malerischen Stil ankündigt, sind Kopfhaltung, Gesichter und Haar noch ganz gotisch. Der Heilige Joseph, hinter Maria stehend, hat drei Opfertauben im Korb; Simeon will das von Maria über den Altar gehaltene Christuskind mit einem weißen Tuch aufnehmen, das er über Kopf und Schultern gezogen hat. Das Bild stammt aus der Mitte des 14. Jahrhunderts; jetzt im Wallraf-Richartz-Museum zu Köln.

Zu Bild 7

Der „Meister vom Schöppinger Altar" (so geheißen nach einem in der Pfarrkirche zu Schöppingen bei Ahaus in Westfalen vorhandenen Altarwerk dieses Meisters) ist der westfälischen Malerschule des 15. Jahrhunderts zuzuzählen und weist mancherlei gemeinsame Züge mit der Art des Johann Körbecke von Münster auf. Sicher hat der Schöppinger Meister eine längere Zeit in den Niederlanden zugebracht, denn auf einem Flügel des Schöppinger Altars ahmt er Flémalle völlig nach. Unser Bild, das den Besuch der heiligen drei Könige zum Inhalt hat und den für den Schöppinger Meister typischen Wechsel zwischen realistischer und idealistischer Auffassung vereinigt, entstammt als eine unter vier Darstellungen aus Jesu Leben dem linken Innenflügel des für die Kirche „Maria zur Wiese" in Soest gemalten großen Altarwerkes, das seit mehr als einem Jahrhundert zum Besitz der Staatlichen Museen, Berlin, gehört und im Kaiser Friedrich-Museum (Deutsches Museum) Aufstellung gefunden hat.

Zu Bild 8

Die Tafel „David und Abisai" von Konrad Witz, dem oberdeutschen Meister aus Konstanz, der in der Zeit zwischen 1434 und 1446 in Basel und Genf arbeitete, stammt vom „Heilspiegelaltar" zu Basel, dessen Flügelbilder bei einer Versteigerung im Jahre 1808 an verschiedene Erwerber gingen. Unser Bild wurde damals von dem Kunstsammler Johann Konrad Dienast erworben und befindet sich heute in der Öffentlichen Kunstsammlung in Basel.

C. O. F.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN